

und gelehrte Konstellation in Gedichten des Heidelberger Frühhumanisten Adam Werner von Themar (S. 289–301), ordnet die literarischen Produkte seines Protagonisten als frühe Dokumente der Gutenbergverehrung ein. – Werner WILLIAMS-KRAPP, *Du sollst predig gern hörn oder guoten buoch lesin*. Zur literarischen Versorgung der Laien mit geistlichem Schrifttum im 15. und frühen 16. Jahrhundert (S. 303–320), stellt fest, dass ein Großteil der Laien der Stadt Nürnberg durchaus in der Lage gewesen sei, die Kontroversen, die den Kern des reformatorischen Diskurses bildeten, nachzuvollziehen; die Demokratisierung der Schriftlichkeit habe die Türen für Kritik an der Kirche und ihren Institutionen weit geöffnet. – III. Theologie- und Kirchengeschichte: Berndt HAMM, *Die theologische Dynamik des 15. Jahrhunderts* (S. 323–373), zeigt die Wirkung theologischer Debatten und Kontroversen und unterstreicht den intensiven Zusammenhang zwischen der theologischen Dynamik des 15. Jh. und den Antriebskräften der Reformation. – Ulrich KÖPF, *Typen der Theologie im 15. Jahrhundert* (S. 375–402), arbeitet drei Grundtypen theologischer Zusammenarbeit heraus: 1. die Theologie an den höheren Bildungseinrichtungen, 2. die Theologie in Klöstern, 3. die humanistische Theologie, wobei es immer wieder Überschneidungen gegeben habe oder auch Theologen, die sich kaum in dieses Raster einordnen ließen, das bekannteste Beispiel sei Nikolaus von Kues. – Reinhold RIEGER, *Neue theologische Hermeneutik im 15. Jahrhundert?* (S. 403–435). – Ueli ZAHND, *Welche Nominalisten? Eine Spurensuche unter Theologen des 15. Jahrhunderts* (S. 437–454), geht kritisch mit dem Begriff des Nominalismus um und kommt zu dem Schluss, dass von einem Siegeszug in der Theologie des 15. Jh. keine Rede sein könne. – Maarten J. F. M. HOENEN, *Scientia Sophistica and the Limits of Late Medieval Scholasticism* (S. 455–469), beschäftigt sich mit dem bekannten Wegestreit und charakterisiert Nikolaus von Kues (aus dem Blickwinkel der akademischen Kultur des 15. Jh.) als „odd man“ (S. 469); vielleicht habe Cusanus – mehr als jeder andere Gelehrte seiner Zeit – gesehen, wo ein Ausbruch aus der lähmenden Situation dieses Streits möglich gewesen sei. – Mikhail KHORKOV, *Verständnis der Weisheit und Streit über die mystische Theologie bei den Kartäusern im 15. Jahrhundert* (S. 471–489), vermutet, dass die Dialoge *De Idiota* des Nikolaus von Kues von den Erfurter Kartäusern insofern ohne große Schwierigkeiten in ihre Bibliothek aufgenommen werden konnten, als ein Erfurter Mitbruder des Johannes de Indagine diese kopiert und sie zu einer Anthologie mystischer Texte zusammengefügt habe. – Die beiden letzten Beiträge befassen sich mit Musiktheorie und Kunst: Hyun-ah KIM, *In Search of Decorum: The Humanist Union of Music, Rhetoric and Moral Philosophy in the Late Fifteenth Century* (S. 493–508), beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem aus Lodi gebürtigen Franchinus Gaffurius (1451–1522), Kapellmeister, Komponist und Musiktheoretiker. Die Vf. ordnet seine Schriften ein in die musiktheoretischen Diskurse zwischen Boethius und der Renaissance und stellt abschließend fest, dass er in seinen Anschauungen zahlreiche Reformen des 16. und 17. Jh. vorweggenommen habe, die darauf abzielten, die intellektuellen und moralischen Standards der Musiker zu erhöhen, besonders derjenigen, die als Organisten oder Chorleiter in kirchlichen Insti-